Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 139. | Castrop, Freitag, den 19. Juni 1914. | 40. Jahrg.

Vertagung des Landtages.

Berlin, 16. Juni.

Der preußische Landtag ist heute nachmittag bis zum 10. November 1914 vertagt worden, nachdem er spät, sehr spät erst, den Etat, der unbedingt früher hätte erledigt werden müssen, verabschiedet hat. Es geht auf die Dauer nicht an, weder im Reichstag noch im Abgeordnetenhause, den Etat zu einer Frist zu verabschieden, die über den Zeitraum, für den er bestimmt ist, längst schon hinaus ist. Schuld tragen hier wie dort die Regierungen, die die Parlamente nicht zeitig genug einberufen, Schuld aber tragen dort wie hier, mehr noch als diese, die einzelnen Parteien, die ihre Redebedürfnisse nicht beschränken können und diesen Beratungsgegenstand, je nach ihren Agitationswünschen, parteipolitisch ausnutzen. Einige Kommissionen des Abgeordnetenhauses werden über den heutigen Schlußtermin hinaus noch weiter tagen, um eine Reihe von Novellen — das Grundteilungs-, Fideikommiß-, das Kommunalabgaben-, das Fischerei- und das Wohnungsgesetz — verhandlungsreif für den letzten Abschnitt der Legislaturperiode zu machen.

Unter den

Entwürfen,

die der Landtag endgiltig verabschiedet hat, ist der wichtigste wohl, der dem preußischen Beamtentum eine Reform seiner Besoldung beschert hat. Von anderen nennen wir noch die Erweiterungsvorlagen für Köln, Dortmund und Danzig, das Eisenbahnanleihe- und das Wohnungsgesetz für Staatsarbeiter, die Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz, die Entwürfe über Einziehung staatlicher Schiffahrtsabgaben durch die Kommunen, das Ausgrabungsgesetz und einige andere mehr, die von geringerer Bedeutung als die hier angeführten sind. Groß ist die Ausbeute der parlamentarischen Arbeit dieses Abschnittes gerade nicht, aber sie ist schließlich auch nicht derart, daß man direkt unzufrieden mit ihr sein könnte.

Leider ist das Abgeordnetenhaus nicht in die Ferien gegangen, ohne daß es heute noch kurz vor Toresschluß zu einem

scharfen Zusammenstoß

zwischen den bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten gekommen ist. Auf der Tagesordnung stand ein Antrag Braun und Genossen, das Disziplinarverfahren gegen den Abgeordneten Dr. Karl Liebknecht einzustellen. Es handelt sich dabei, wie hier in Erinnerung gebracht sein mag, um Ausführungen des genannten Herrn, die um einige Jahre zurückliegen. Er hat am 23. September 1910 auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg gegen die Anwesenheit des Zaren in Deutschland protestiert, diesen Fürsten einen gekrönten Verbrecher genannt und dabei erklärt: „Indem wir die Resolution annehmen, sprechen wir die Aufforderung an das gesamte deutsche Volk aus, daß seine Empörung so wachsen möge, daß dieser fluchbeladene Mann hinausgetrieben, hinausgepeitscht werde aus unserem Lande, so daß ihm für alle Zeit die Lust vergeht, den deutschen Boden ferner zu besudeln." — Dieser Vorfall ist verschiedentlich schon zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht worden, zunächst, ohne Erfolg, bei der Justiz, dann im Verfahren vor dem Ehrengericht, das

Dr. Liebknecht

einen Verweis erteilt hat. Jetzt ist die zweite Instanz an der Reihe, und vor dieser wollten die Sozialdemokraten ihren Freund bewahren. Anders ist ihre Haltung nicht zu verstehen; denn für das Abgeordnetenhaus liegt kein Grund vor, jetzt noch in das schwebende Verfahren einzugreifen, zumal es in einem anderen Falle ähnlich entschieden und der Abgeordnete Liebknecht doch sicherlich selber ein Interesse daran hat, seine Sache endlich geklärt zu wissen. So schlimm, wie es in den Wandelgängen befürchtet und auf den Tribünen geglaubt wurde, ist der

Skandal

nicht geworden, so schlimm nämlich, daß der berühmte Polizeileutnant mit einigen stämmigen Pickelhauben im Saal hat erscheinen müssen. Aber schlimm genug ist er doch trotz alledem gewesen.

Auf der Tribüne für das Publikum saß zufällig ein Kollege aus einem der halbkultivierten südamerikanischen Staaten, wo das Parlament sonst die übelsten Blüten treibt. Aber er meinte, schlimmer führten sich drüben auch die ungebildetsten und rohesten parlamentarischen Elemente aus dem Camp nicht auf. Nur der Energie, der Ruhe und Achtung des Präsidenten Dr. Porsch war es zu verdanken, daß nicht noch diese letzte Sitzung im preußischen Abgeordnetenhause mit einem großen Krach und Skandal aufflog. Der sozialdemokratische Antrag, das Disziplinarverfahren gegen den Abg. Dr. Liebknecht wurde abgelehnt, die Sitzung geschlossen.

Deutsches Reich.

Der österreichische Thronfolger als Gast des Kaisers bei den Kaisermanövern.

Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich wird, wie jetzt feststeht, am 14. September zur Teilnahme an den Kaisermanövern als Gast des Kaisers nach Bad Homburg kommen und dort bis zum 17. September verweilen.

Keine neue Finanzreform.

Berlin, 18. Juni. Gegenüber den Erörterungen in der Presse über die Notwendigkeit einer neuen Finanzreform wird dem „Dtsch. Kurier" versichert, daß die Reichsleitung nicht die entfernteste Absicht hat, mit einem neuen Steuerbukett heranzutreten.

Verbesserung des Warenhaussteuergesetzes.

Berlin, 18. Juni. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Kommunalabgabengesetzes hat eine Resolution des Zentrums angenommen, in der ein Gesetzentwurf gefordert wird, wodurch eine Verbesserung des Warenhaussteuergesetzes, insbesondere hinsichtlich der Grundlage der Steuerbemessung und ihrer Höhe, sowie des Verwendungszwecks herbeigeführt wird. Angenommen wurde auch der Antrag, nach dem bei der Gemeindeeinkommensteuer für die G. m. b. H. ein gleicher Steuersatz wie für die physischen Steuerzahler in Kraft tritt.

Ausland.

Balkan.

Stellung eines Gendarmeriekorps von 1000 Mann für Albanien.

Amsterdam, 18. Juni. Der Ministerrat hat gestern beschlossen, dem Fürsten von Albanien die nötigen Offiziere und Unteroffiziere für ein neues 1000 Mann umfassendes Gendarmeriekorps zur Verfügung zu stellen.

Mordtaten türkischer Räuberbanden

sollen unter den Griechen der hiesigen Bezirke eine gewaltige Panik hervorgerufen haben. 15 000 Griechen haben das Land bereits verlassen. Eine Räuberbande von 400 Mann soll die Stadt Chozea und die umliegenden Dörfer überfallen, ausgeplündert und viele Einwohner getötet haben. Die 6000 griechischen Bewohner seien nach der Küste geflohen. Talaat Bei, der hierher gesandt worden ist, um Ordnung zu schaffen, habe 40 Räuber festnehmen lassen.

Mexiko.

Kampf zwischen mexikanischen Kanonenbooten.

Washington, 18. Juni. In einem Gefecht zwischen Huertas Kanonenboot „Guerrero" und dem Rebellenkanonenboot „Tampico" nahe bei Mazatlan ist der „Tampico" unterlegen. Admiral Howard meldet, daß der Kapitän und der erste Offizier der „Tampico" Selbstmord begangen hätten.

Nach dem Rennen.

Castrop, 19. Juni.

„Platz" und „Sieg".

Die Renn- und Wettsaison hat begonnen. Diese Tatsache interessiert heute in Deutschland weite Kreise der Bevölkerung — nicht nur die obersten Schichten — viel mehr als alle wichtigen politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen. Wer auf den Rennplätzen die Anteilnahme des Publikums am Pferdesport beobachtet hat, könnte zunächst auf den Gedanken kommen, daß das

Interesse für Pferdezucht und gutes Reiten

in den letzten Jahren in Deutschland ganz bedeutende Fortschritte gemacht und sich von den sogenannten „besseren Kreisen" auch auf die große Masse des Volkes übertragen habe. Wer sich jedoch ein paar Stunden auf einem Rennplatze aufgehalten und das Publikum etwas genauer kennen gelernt hat, der wird bald zu der Ueberzeugung kommen, daß der weitaus größere Teil lediglich gekommen ist, um auf eigene oder fremder Leute Kosten zu wetten. Von Interesse für das Pferdematerial und den eigentlichen Reit- und Rennsport ist da wenig zu merken. Die meisten von denen, die zwischen Totalisator und Sattelplatz gewichtig hin und herlaufen, den Feldstecher am langen Bande und die Hand voll Tickets, haben von Pferden und von Reitkunst keine blasse Ahnung, viele können kaum den Graditzer, den sie mit Kennermiene mustern, von einem Droschkengaul unterscheiden. Und doch fühlen sie sich als die eigentlichen Helden des Turfs, und was noch schlimmer ist, ihr ganzer Bekanntenkreis legt großen Wert auf ihr fachmännisches Urteil in allen Rennangelegenheiten und betraut sie mit der Ausführung von Wettaufträgen. Es ist meist schwer zu sagen, ob sie im Haupt- oder Nebenberuf Buchmacher sind. Oft genug bildet der „Zigarrenladen" oder das „Restaurant" nur den äußeren Rahmen der Buchmacherzentrale.

Wenn die

Buchmacherei

etwas einbringen soll, muß sie gut organisiert sein. Jede Zentrale verfügt über ein ganzes Heer von Agenten in allen Stadtteilen, die gelegentlich oder gewerbsmäßig — dem eigentlichen Buchmacher die Wettaufträge übermitteln. Der Großbetrieb arbeitet auch hier am rentabelsten. Nur wenige Buchmacher, die zu den wohlhabenderen Kreisen Beziehungen haben und hauptsächlich größere Aufträge annehmen, können auf Mittelpersonen verzichten. Die Mehrzahl aber hat ihre Kundschaft im kleinbürgerlichen Mittelstand und in Arbeiterkreisen. Der kleine Krämer, der Portier, die Köchin und viele andere kleine Leute, die keine Zeit haben, den Rennplatz

---

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 18

Von nah und fern war die Bevölkerung des Landes herbeigeeilt, die Landleute aus der Marsch, die armen Torfbauern aus dem Moor und die Schiffer und Fischer aus den Dörfern an der Nordseeküste. Alle wetteiferten miteinander, die erschöpften Soldaten zu pflegen; die Fischer stellten ihre Boote zur Verfügung und bereits am Abend des ersten Tages schaukelte sich eine stattliche Flotte kleiner Fahrzeuge auf dem breiten Weserstrom. Man wartete nur noch das Eintreffen der Helgoländer Boote ab, um sich einzuschiffen.

Das Gepäck, die Pferde, die Wagen und die Bagage des Korps mußte zurückgelassen werden. Jüdische Händler schlichen sich zwischen den Soldaten umher, um ihnen ihre überflüssigen Sachen, ihre Beutestücke und Pferde für einen Spottpreis abzukaufen. Rührende Szenen spielten sich ab, wenn ein Reiter von seinem treuen Pferde Abschied nahm und mancher Husar jagte dem Schlachtgefährten lieber eine Kugel durch den Kopf, als daß er ihn in die Hände der Händler fallen ließ.

Unweit des Hafens lag die Scharfschützenkompagnie des Kapitäns von Helmholtz. Man hatte mehrere Feuer angezündet und behaglich ruhten die Jäger auf ihren Mänteln, die Arme unter das Haupt gelegt, die kurze Pfeife im Munde.

Nur ein Jäger stand am Ufer des Stromes und schaute nachdenklich, träumerisch und sehnsüchtig den breiten, glitzernden Fluß hinauf. Nur wenige Stunden entfernt lag seine Heimat; wenn er in das kleine Boot dort unten am Weidenbusch sprang und mit den beiden Rudern kräftig in das Wasser griff, dann konnte er um Mitternacht in der Heimat sein, dann konnte er dem Vater die schwielige Arbeitshand drücken und sein Mütterlein umarmen, dessen tränenüberströmtes Antlitz er nicht zu vergessen vermochte, das ihm selbst in der blutigen Schlacht und auf den Gewaltmärschen vorgeschwebt hatte. Und noch ein anderes, jüngeres, schöneres Antlitz mit leuchtenden blauen Augen, umrahmt von goldenen Locken, schwebte ihm vor — und auch dieses liebe, süße Antlitz sah er in seiner Heimat wieder.

Am jenseitigen Ufer lagerte auf der fetten Marschweide eine Herde schwarzweißer und rotbrauner Kühe. Wenn sie den breiten Kopf schüttelten und weidend in dem hohen Gras auf- und abschritten, dann erklangen die Glocken an ihrem Halse und der Sommerwind trug den melodischen Schall hinüber zu dem einsamen, jungen Soldaten und sein Herz schwoll an in Sehnsucht nach der Heimat seiner Jugend.

Die Kameraden, der Krieg, Ruhm und Ehre waren vergessen und das süße Bild der Heimat stieg lockend und traulich vor seiner träumenden Seele in immer herrlicheren Farben empor. Plötzlich fuhr der junge Soldat empor.

„Oberjäger Karl Ahrendt!" rief eine rauhe, tiefe Stimme.

Karl wandte sich um. Sein Sergeant hatte ihn gerufen. „Komm doch einmal her, Karl," winkte ihm der Sergeant. „Hier sind zwei alte Leute, welche Dich gern sprechen wollen."

Ein Blick genügte, Karl erkannte seine Eltern und mit einem Freudenschrei eilte er auf sie zu und stürzte in die Arme seiner Mutter.

„Mutter — Vater — Ihr hier?" rief er mit Freudentränen in den Augen. „Wie danke ich Euch! Wie danke ich Euch!"

Frau Ernestine vermochte vor Schluchzen und Weinen nicht zu sprechen; sie hing an dem Hals ihres Sohnes und streichelte und küßte seine braunen Wangen, denen der Krieg und die Mühseligkeiten der Märsche die frühere Frische und Rundung geraubt hatten.

Auch Christian Ahrendt war bewegt, obgleich er seine Rührung gewaltsam unterdrückte.

„Ja," sagte er mit leicht bebender Stimme, „wir haben uns heute morgen aufgemacht und sind hierher gefahren, als wir hörten, das Korps des Herzogs lagere hier. Die Füchse haben tüchtig ausgreifen müssen, Karl — aber Du kennst sie ja, sie laufen wie der Deuwel, wenn es gilt. —"

„Ja, ja, Vater, ich kenne die Füchse noch. Wo habt Ihr denn das Gespann stehen?"

„Im Gasthof zum Erbprinzen, Karl, und wenn der Herr Sergeant erlaubt, möchten wir Dich nach dem Erbprinzen mitnehmen, Karl."

„Geh nur mit Deinen Eltern, Karl Ahrendt," sprach der Sergeant lachend. „Bis morgen früh zur Reveille hast Du Urlaub. Die Einschiffung beginnt mit dem ersten Morgengrauen, vergiß das nicht."

Die Hände der Eltern in den seinigen haltend, so schritt Karl mit ihnen dem „Erbprinzen" zu, einem kleinen, ländlichen Wirtshause in der Nähe des Hafens.

Die Gaststube des „Erbprinzen" war angefüllt mit Soldaten, Bürgern aus Elsfleth, Schiffern und handelnden Juden. Ein lärmendes Treiben war es und kaum fanden Karl Ahrendt und seine Eltern noch ein Plätzchen in einem Winkel des großen Gemaches. Dann aber ließ der alte Ahrendt auftischen, was Küche und Keller des Erbprinzen hergaben. Frau Christine packte ihren großen Korb aus und lachend sah Karl auf die Würste und Schinken, die Frau Christine auf den Tisch aufhäufte.

„Soll ich das alles essen, Mutter?" fragte er gerührt.

„Du sollst Dich einmal tüchtig satt essen, mein Junge," entgegnete der alte Bauer, „und das übrige kannst Du auf die Seereise mitnehmen, wenn Du wirklich mitwillst."

„Wie meint Ihr, Vater?"

„Nun, ich meinte, wenn Du wirklich mit nach Helgoland und England willst."

„Vater, wohin mich unser Herzog führt, dahin gehe ich mit."

„Ja, ja, Du hast ja den Eid der Treue geschworen."

„Das habe ich getan, Vater und ich werde ihn halten."

Eine Pause trat ein. Frau Christine weinte still in ihr Tuch. Nach einer Weile sagte sie schüchtern: „Ich glaubte, Karl, der Krieg sei nun zu Ende und der Herzog entläßt seine Soldaten. Ach, Karl, nimm es mir nicht übel, wenn ich wünsche, es wäre so. Was wollt Ihr in England, in dem fremden Lande! Ach, wärest Du doch wieder auf Ahrendtshof! Es gibt eine gesegnete Ernte dieses Jahr und der Vater wird alt und könnte Deinen starken Arm wohl brauchen. Und schön ist es doch auch in der Heimat. Wie lange wird's dauern, dann legen wir uns zur letzten Ruhe. Dein Vater und ich — und dann bist Du im fernen England oder — oder noch weiter weg — ach Gott, ach Gott, was soll noch daraus werden."

Aufschluchzend verhüllte die alte Frau ihr Gesicht in die Hände, Karl blickte finster vor sich nieder.

„Laß gut, sein Alte," sagte Christian Ahrendt, und legte die breite Hand auf die Schulter seiner Frau. „Der Junge hat den Soldateneid geschworen und den muß er halten. Weißt doch, wie es in dem alten Soldatenliede heißt:

Euren Sohn kann ich nicht geben,
Für noch so vieles Geld —
Euer Sohn, der muß marschieren
Ins weit' und breite Feld —

da sind dann Eltern und Heimat bald vergessen."

„Nicht vergessen, Vater," entgegnete Karl aufatmend. „Aber die Pflicht geht allem vor."

„Ja, das stimmt. Ich soll' aber meinen, daß man auch Pflichten gegen Eltern und Heimat hat."

„Vater, wenn ich nun heimkehrte, Ihr würdet mir ja doch meinen Herzenswunsch nicht erfüllen."

„Aha, Du denkst an die Gesine! Nun Junge, die siehst Du nicht wieder."

„Wie, Vater?"

„Ja, Du siehst sie nicht wieder. Sie ist mit ihrem Vater auf und davongegangen, keiner weiß, wohin."

Karl starrte den Vater mit erschreckten Augen an. „Sie ist fort?"

„Verschwunden! Wer weiß, wo sie sich herumtreibt."

210.17

selbst zu besuchen, vertrauen dem nächsten Vermittler ihre erübrigten Groschen an, damit er für sie auf diesen oder jenen Gaul „Platz" oder „Sieg" setze. Die kleinen Sportblätter, die mit den neusten und „besten" Tips für in- und ausländische Rennen aufwarten, werden massenhaft gekauft und mit geradezu erstaunlichem Interesse gelesen.

Es handelt sich unzweifelhaft hierbei um eine recht ungesunde Erscheinung. Die

Spiel- und Wettseuche,

die von den wohlhabenden Schichten ausgehend weiteste Kreise des Volkes ergriffen und zahllose Existenzen ruiniert und vielfach ganze Familien ins Unglück gebracht hat, bedeutet eine schwere Gefahr. Ueber den Umfang, den das Wetten in Deutschland erreicht hat, lassen sich nur schwer ziffernmäßige Angaben machen. Die Totalisatorumsätze bilden nur einen geringen Teil aller Wettumsätze, da die Buchmacher meist alle Aufträge „in sich" erledigen und gar nicht erst zum Totalisator gehen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Buchmacherei für fremde Plätze neuerdings sehr stark zunimmt, da die deutsche Rechtsprechung merkwürdigerweise die

Vermittlung für fremde Plätze,

an denen kein Buchmacherverbot besteht, nicht als strafbare Handlung ansieht. Man wird in dieser Saison wohl wieder sehr oft von der Aufhebung von Buchmacherzentralen hören, ebenso oft wird man aber erfahren, daß hier ein Lehrling seine Portokasse, dort ein Bankier die Depositengelder seiner Kundschaft auf den Rennplätzen durchgebracht haben. Der Spiel- und Wetteufel wird sich wohl nicht so leicht wieder aus Deutschland vertreiben lassen wie er hereingekommen ist.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 19. Juni.

Von der Eisenbahn.

Wegen der Verbesserung der Eisenbahnpersonenwagen hatte sich der Verband reisender Kaufleute Deutschlands an das Eisenbahnzentralamt in Berlin in einer Eingabe gewandt. Vor kurzem ist ihm darauf der Bescheid zugegangen, aus dem zu ersehen ist, daß das Eisenbahnzentralamt einige der Wünsche des Verbandes zu berücksichtigen geneigt ist. So soll der angeregten Verbreiterung der Sitzplätze Folge gegeben und der Sitz in den neuen Abteilwagen entsprechend verbreitert werden. Einer weiteren Verbreiterung, als sie jetzt erfolge, stände die Abmessung der Umgrenzungslinien entgegen, die gesetzlich vorgeschrieben sind und nicht überschritten werden dürfen. Ebenso wie die Sitze sollen auch die Gepäcknetze eine größere Ausladung erhalten, die auch größeren sperrigen Gepäckstücken eine sichere Auflage gewähren. Das Eisenbahnzentralamt weist allerdings darauf hin, daß oft auch Gepäckstücke mit in den Wagen genommen werden, die kein Mensch als Handgepäck ansehen kann. Zur Vermeidung von Zugluft sind an den Türen aller Personenwagen, wie das Eisenbahnzentralamt dem Verbande mitteilt, Schutzvorrichtungen angebracht worden, die dem Andrange von Zugluft begegnen sollen. Es sind hierzu in den Falten Falzstreifen und im Innern des Abteils mit Plüsch bezogene Lederstreifen angebracht worden. Sollten trotzdem gelegentlich Undichtungen sich unangenehm bemerkbar machen, so sei das nur auf eine ausnahmsweise mangelhafte Abdichtung zurückzuführen, Abhilfe werde die zuständige Eisenbahndirektion sofort schaffen, wenn ihr die Mängel unter Angabe der Wagennummer mitgeteilt werden. Für die Einführung von Schreibmaschinenabteilen in den D-Zügen, die der Verband angeregt hatte, hat sich das Eisenbahnzentralamt indes nicht erwärmen können.

* **Mehrere Buchmacher** wurden am Mittwoch auf dem Rennplatz verhaftet und abgeführt. Die Nacht von Mittwoch zum Donnerstag war recht unruhig und gab es mancherlei Krakehl, so daß mehrere Radaubrüder eingesponnen werden mußten.

* **Das Fernsprechkabel fertig.** Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist die Fernsprechverbindung durch Kabel zum Abschluß gebracht worden. Als letzte Strecken wurden 1912-13 Hattingen—Witten und 1913-14 Dortmund—Witten—Hagen gelegt. Durch die wichtige Anlage ist die Postverwaltung in der Lage, allen Anforderungen, die an das Fernsprechwesen bezüglich seiner Entwicklung gestellt werden, genügen zu können.

* **Die Wallfahrt nach Kevelaer** findet am Sonntag, den 28. Juni statt. Abfahrt des Sonderzuges morgens 8,15 Uhr von Station Castrop. Ankunft in Kevelaer 11,18 Uhr. Rückfahrt von Kevelaer Montag, den 29. Juni (Peter und Paul). Ankunft in Castrop abends 8,19 Uhr. Fahrkarten sind vom 24. Juni an beim Buchhändler Kirsch und Kaufmann Plaßmann zum Preise von 3,80 Mk. zu haben. Diejenigen, welche noch kein passendes Wallfahrtsbüchlein besitzen, können das bei den angegebenen Fahrkartenausgabestellen erhalten zum Preise von 25 Pfg. Auch Teilnehmer aus der Umgegend von Castrop sind herzlich willkommen und können noch vor Abfahrt des Zuges am Bahnhofe eine Sonderkarte lösen. Es wird aber höflichst gebeten, die Fahrkarten frühzeitig an den Verkaufsstellen zu lösen, da am Bahnhof kein Schalterbetrieb stattfindet.

* **Adoptionsschwindel.** „Hübsches Mädchen, fünf Monat alt, gesund, vergibt als eigen mit 1500 Mark." Diese und ähnliche Anzeigen kann man immer wieder finden. Die Anzeigen gehen fast durchweg von solchen Personen und Instituten aus, die es auf die Taschen kinderloser Leute abgesehen haben. Die Bewerber erhalten ein gedrucktes oder sonstwie vervielfältigtes Schreiben, worin ihnen empfohlen wird, in einer bestimmten Zeitung zu inserieren. Die Zeitung ist angeblich das „erste Publikationsorgan auf dem Gebiete der Kinderpflege". In Wirklichkeit erfahren diese Blätter keine zweckmäßige Verbreitung. Bevor man auf solche Inserate sich meldet und mit unbekannten Adoptionsvermittlern feste Abmachungen trifft oder ihnen Beträge einsendet, erkundige man sich über sie. Auskunft erteilt die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck (Parade 1), die auch Beschwerden bereits geschädigter Personen entgegennimmt.

* **Bövinghausen,** 17. Juni. Durch Fahrlässigkeit soll der Schießmeister Aug. Rosteck von hier auf der Zeche Zollern den Tod des Hauers Ludwig Steinhaus verursacht haben. Rosteck hatte am 12. März einen Schuß angesetzt und vor der Lösung sich selbst in Sicherheit gebracht und auch seine Mitarbeiter benachrichtigt. Sofort nach Abgabe des Schusses hörten die Arbeiter fürchterliches Jammern, in unmittelbarer Nähe des Schußloches lag Steinhaus, der durch die Wucht der umherfliegenden Steine am ganzen Körper schwer verletzt worden war, u. a. war ihm auch ein Auge aus dem Kopfe gerissen worden. Dem Angeklagten konnte heute aber keine Schuld nachgewiesen werden. Steinhaus war jedenfalls in der Absicht, um seine vergessene Lampe herbeizuholen, in die Nähe der Schußstelle gegangen. Rosteck wurde freigesprochen.

* **Börnig,** 17. Juni. Auf der hier gelegenen Schachtanlage der Zeche „Friedrich der Große" erlitt der Kohlenhauer Johann Miawa dadurch einen schweren Bruch des Unterschenkels, daß ihm bei Ausführung von bergmännischen Arbeiten im unterirdischen Grubenbetrieb ein größeres Stück Kohle gegen das Bein schlug. Der Verunglückte fand Aufnahme im St. Marienhospital zu Herne.

* **Gerthe,** 17. Juni. Am Sonntag hielt der neugegründete kath. Arbeiterverein Gerthe seine erste gut besuchte Versammlung im Lokale bei Lücke ab. Es wurde beschlossen, den Vorstand zunächst als einen vorläufigen zu wählen, bis zur Generalversammlung, die im November stattfinden soll. Das Ergebnis der Vorstandswahl war folgendes: Herr Erdmann Vizepräses, Herr Vollmer Schriftführer, Herr Obiora Kassierer. Möge die Begeisterung, die sich bei den Mitgliedern zeigte, auch fernerhin bleiben, dann braucht man um die Zukunft des Vereins nicht bange zu sein.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 18. Juni. Der Händler Ludwig Zimmer von hier schrieb aus Aerger über einen verlorenen Prozeß an das Landgericht: „Das ist eine Rechtsprechung, die im Mittelalter üblich war, und in der heutigen Zeit als Justizmord angesprochen werden müßte." Wegen Beleidigung des Richterkollegiums der Kammer, die das Urteil sprach, wurde Zimmer zu einer Geldstrafe von 100 Mk. verurteilt.

* **Lünen,** 18. Juni. Vom Turm der katholischen Altstadtkirche ist der Dachdeckergeselle Wessels abgestürzt, nachdem er die Reparaturarbeiten beendet hatte und wieder absteigen wollte. Der Aermste war durch den Sturz am Körper entsetzlich zugerichtet und sofort tot. Er hinterläßt eine kranke Frau und 3 kleine Kinder. Dieser traurige Vorfall hat hier allgemeines Mitleid erweckt.

* **Mülheim-Ruhr,** 18. Juni Einem italienischen Arbeiter fiel beim Abladen von Eisenblöcken ein 75 Kilo schwerer Eisenblock auf die Brust. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

* **Duisburg,** 17. Juni. Unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde fand heute die Einweihung des in einem Zeitraum von einem Jahre neu erbauten Mutterhauses der Diakonenanstalt, die heute gleichzeitig ihr 70jähriges Bestehen feiert, statt. Die Feier begann mit einem Festgottesdienst in der Salvatorkirche, in der Pfarrer Müntiga-Düsseldorf die Festpredigt hielt. Die Grüße der Rheinischen Provinzialsynode überbrachte der stellvertretende Präses Superintendent Dr. Hafner.

* **Duisburg,** 17. Juni. Die städtischen Gas- und Elektrizitätswerke werden umfangreichen Erweiterungen unterzogen, um den großen Anforderungen im Winter genügen zu können. Im Elektrizitätswerk erhält das Kesselhaus einen großen Anbau, der Raum für zwei Hochleitungskessel mit je 600 Quadratmeter Heizfläche bietet. Die Beschickung und Entaschung dieser Kessel wird selbsttätig erfolgen. Die Rauch- und Gasableitung geschieht durch einen Schornstein, der mit 102einhalb Meter Höhe der höchste Schornstein Duisburgs sein wird.

* **Rolandseck,** 17. Juni. Am heutigen 104. Geburtstage Ferdinand Freiligraths wurde hier in halber Höhe des Rolandsberges im Angesicht des Rolandsbogens ein Denkmal des Dichters in Gegenwart zahlreicher Freunde des Dichters sowie Vertretern der Behörde und der Universität Bonn feierlich enthüllt. Der Vorsitzende des Denkmals-Ausschusses, Kaufmann Gronen (Rolandseck) berichtete über die Baugeschichte des Denkmals. Schriftsteller Rudolf Herzog gab in der Festrede ein lebensvolles Bild Freiligraths. Schülerinnen des Lyzeums der Klosterschule Nonnenwerth sangen mehrere Chöre.

* **Siegen,** 17. Juni. Der Maschinist Ludwig Dichler fuhr in dem Tunnel bei Rudersdorf der im Bau befindlichen Eisenbahnstrecke Siegen Dillenburg mit seiner Lokomotive auf einen im Tunnel haltenden Wagen mit Stangenholz auf. Die Spitzen der Stangen zerrissen ihm derartig den Leib, daß er bald darauf starb.

* **Ohligs,** 17. Juni. Gestern weilte ein Ausschuß der Eisenbahndirektion Elberfeld hier, um mit einer Anzahl Grundbesitzer die bei der für die Umgehungsbahn Solingen—Köln vorgesehenen Streckenführung Ländereien liegen haben, Kaufverträge abzuschließen.

* **Aachen,** 18. Juni. In Holz bei Kirchrath feuerte nach dem Echo der Gegenwart, ein Kostgänger auf die Ehefrau Thiel aus Eifersucht einen Revolverschuß ab. Während die Frau unverletzt blieb, wurde ihr einziges 6jähriges Kind getötet. Der Täter wurde verhaftet.

* **Solingen,** 18. Juni. Die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse hat die bemerkenswerte Feststellung treffen müssen, daß die Behauptung, die (seit dem 1. Januar dieses Jahres versicherungspflichtigen) Dienstboten seien günstige Versicherungsrisiken, nicht zutrifft. Die bisherigen Erfahrungen haben ergeben, daß bei den weiblichen Dienstboten nicht nur die Zahl der Erkrankungen vergleichsweise höher ist als in anderen Berufen, sondern auch die Anträge auf Gewährung von Heil- und Hilfsmitteln aus dem Kreise der Dienstboten zahlreicher sind als bei den übrigen Versicherten.

Vermischtes.

— **Straßburg,** 18. Juni. Das gegen den früheren Kreisdirektor Mahl von Zabern eingeleitete Disziplinarverfahren ist jetzt eingestellt worden. Mahl hatte das Verfahren gegen sich selbst beantragt. Er war seinerzeit, nachdem die Zaberner Affäre zu großen Umfang angenommen hatte, nach Thann versetzt worden.

— **Niederfinow,** 17. Juni. Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin begann heute morgen 11 Uhr mit einer Feier bei dem großen Hebewerk. Minister von Breitenbach hielt eine Rede, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf erklärte der Kaiser, der mit dem Prinzen August Wilhelm erschienen war, mit Worten des Dankes an alle, die an dem Werk mitgeholfen, den Großschiffahrtsweg, der den Namen „Hohenzollern-Kanal" führen soll, für eröffnet.

— **Berlin,** 18. Juni. Die Untersuchung des bei Diedenhofen zerstörten Militärluftschiffes „Z. 1" hat ergeben, daß der Luftkreuzer so stark beschädigt ist, daß ein vollständiger Neuaufbau notwendig ist. Soweit amtliche Ermittlungen vorliegen, ist die Ursache der neuen Zeppelinkatastrophe nur in höherer Gewalt zu suchen.

— **Bayreuth,** 18. Juni. Das oberfränkische Schwurgericht hat den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Fränkischen Volkstribüne", Georg Hacke, wegen Beleidigung des bayrischen Offizierkorps zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt.

Praktische Winke.

Ziergarten und Blumenpflege.

Kesselform der Buschbäume. Die Buschbäume haben für kleinere Gärten so viel gute Eigenschaften, daß sie von Jahr zu Jahr eine größere Verbreitung erlangen. Vielfach aber wird bei der Anpflanzung die Wüchsigkeit nicht beachtet. und so kommt es, daß manche Anlagen durch üppiges Wachsen zu eng zu stehen kommen. Kann man nun einen Baum um den anderen herausnehmen, so ist der Fehler schnell beseitigt, aber das ist nicht immer möglich. Auslichten und Hochrichten der Zweige genügt nicht, dagegen wird man auch des wildesten Baumes Herr, wenn man ihn in Kesselform bringt. Zu diesem Zwecke wird der Mitteltrieb entfernt und die Zweige werden in Kesselform gestellt. Zum Formieren braucht man Drahthaken von 3—4 Millimeter Dicke. Die Kesselformen treiben nicht so stark, sie bringen aber viel und gutes fleckenreines Obst.

Blumenkohlpflanzen müssen tüchtig gegossen werden. Je mehr Wasser sie bekommen, um so besser gedeihen sie und um so fester werden die Köpfe. Bei nasser Witterung aber gebe man tüchtig Dunggüsse. Selbstverständlich muß der Boden stets offen gehalten werden.

Gruß an Aachen. Eine sehr hübsche Polyantha-Rose ist die Rose „Gruß an Aachen", die durch den bekannten Aachener Rosenzüchter Philipp Geduldig in Aachen gezüchtet und zu Ehren seiner Vaterstadt benannt wurde. Die schön gebaute Rose ist rosa mit gelbrosa Schein und zeigt sie zuweilen ein ganz wechselndes Farbenspiel. Die Knospe ist zierlich, die geöffnete Blume kamelienartig. Die Rose blüte sehr dankbar und ist vollständig winterhart.

Hortensien, die man in Blumenhandlungen kauft, halten sich nicht lange im Zimmer, weil sie die feuchtwarme Luft des Treibhauses gewöhnt sind und die trockene Zimmerluft nicht vertragen. Solche Pflanzen schneide man direkt, wenn die Blüten verbleichen, kurz und setze sie in den Garten an eine halbschattige Stelle. Sie treiben nun bis Herbst kräftige Schößlinge, und diese Schößlinge bringen im nächsten Jahre je eine schöne, große und haltbare Dolde. Am besten stellt man die Hortensien den Winter über frostfrei, aber kalt, und treibt sie erst im Januar—Februar wieder an. Es geht aber auch anders; selbst wenn die Pflanzen direkt aus dem Garten ins geheizte Zimmer kommen, blühen und gedeihen sie. Hortensien sind harte, dankbare Pflanzen, die auch dem unerfahrenen Liebhaber Freude machen.

Sommertannen. Unter diesem Namen wurde in den letzten Jahren eine Neuheit angepriesen, die in einem Jahre ein 1,05 Meter hohes Bäumchen von Tannengestalt bilden sollte. Ich habe die Neuheit im letzten Jahre erprobt und kann die Angabe der Kataloge bestätigen. Meine „Sommertannen" erreichten sogar die Höhe von 2 Metern, bildeten schöne pyramidenförmige Bäumchen und schmückten den Garten sehr durch ihr hübsches feines Laub. Im September und Oktober bedeckten sie sich mit kleinen Blütchen und Samenknötchen und lieferten im November noch ein äußerst zart und duftig wirkendes Kranzmaterial. Eine Portion Samen kostet nur 50 Pfg., doch hatte ich mir direkt spannenhohe Topfpflanzen aus einer Gärtnerei genommen. Samen ist wohl in jedem Samengeschäft zu haben. Selbstverständlich ist es keine Tanne, sondern, wie der lateinische Namen sagt, eine Beifußart, deren nächste Verwandten in Gärten und als Unkraut wachsen.

Liebhaber einer eigenartigen hübschen Topfpflanze seien auf die Pyramidenglockenblume aufmerksam gemacht, die über 1 Meter hoch wird und sich von unten bis oben mit hunderten, markstückgroßen blühenden Blumen bedeckt. Samen, die man in diesem Sommer sät, kommen im nächsten Jahre zur Blüte. Die Pflanze ist zweijährig.

Einfache Dahlien. Ueber den Kaktus- oder Edeldahlien sowie den in neuerer Zeit mehr in Aufnahme gekommenen Pompondahlien sind die einfachen Dahlien fast in Vergessenheit geraten; man findet tatsächlich nur verhältnismäßig wenige Gärten, in denen diese einfachen Dahlien kultiviert werden, was nur zu bedauern ist; denn auf diesem Gebiete hat die Kunst des Züchtens ebenfalls Hervorragendes geschaffen. Es sind leichtgebaute, zierliche, farbenprächtige Blumen, welche uns in den einfachen Dahlien geboten werden; elegant über dem Laube getragen, eignen sich ihre Blumen vortrefflich zum Schmuck kleinerer Beete; der kompakte Wuchs dieser Dahlien macht sie sowohl zur Verwendung als Gruppen- wie als Einzelpflanze geeignet, während die wie Sterne leuchtenden Blumen abgeschnitten eine reizende Zierde für seine Vasen bilden. Zu Bukettzwecken sind sie allerdings weniger verwendbar, da sie nicht gerade lange haltbar sind. Elitesorten im besten Sinne des Wortes sind namentlich folgende: Frau Irene Heinemann (purpur mit weiß)), Praxitele (samtig-purpurviolett mit weißen Spitzen), Freiherr von Brückmann (leuchtend violettrot mit weiß), Apollo (tiefsamtig-schwarzpurpurn mit großen, reinweißen Blattspitzen, welche wieder von einem schönen, kirschroten Bande umgeben sind), Dollarprinzessin (geranienrot mit bläulichem Anflug und großer, goldgelber Mitte), Rubens (leichtgoldbronze mit weißen Spitzen und goldgelber Mitte), Majunka (rosa, silberweiß getuscht mit sehr großem, leuchtend gelben Stern), Graf Kleist (weiß mit Schwefelgelb bandiert, niedrig und kompakt) u. a. m. Die Kultur der einfachen Dahlien weicht von der der gefüllten nicht ab, so daß genauere diesbezügliche Angaben überflüssig sein dürften.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Die Pflege des Pferdehufes wird in den allermeisten Wirtschaften ganz und gar vernachlässigt und dies führt zu vielen Schädigungen. Wenn der Landwirt überhaupt die Zeit, die er durch die verbesserten landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen erspart, aufs beste verwerten will, so verwende er sie auf Viehpflege. So soll z. B. der Pferdehuf jeden Morgen sorgfältig mit einem besonders eingerichteten Eisen, dem sog. Hufräumer, ausgekratzt werden, wobei zugleich der Beschlag auf seine Festigkeit geprüft werden kann. Dann wird der ganze Huf mit lauwarmem Wasser ausgespült und abgewaschen und erhält dadurch auch die nötige Feuchtigkeit. In kleineren Wirtschaften soll der Besitzer selbst diese Arbeit nicht scheuen. In Großbetrieben aber soll der Besitzer sie wenigstens überwachen oder häufig kontrollieren.

Vögel als Schützer der Wälder. Ein Insektensammler fand im Walde einen Baum, auf dem Hunderte von Raupen des schädlichen Kiefernspinners saßen. Als er nach ein paar Tagen mit einem Genossen zurückkam, um die Raupen für seine Sammlung zu holen, flog ein Kuckuck ab, als er sich dem Baum näherte. Und siehe da, die beiden Sammler fanden auch nicht eine Raupe mehr. Der Kuckuck hatte in wenigen Tagen die sämtlichen Raupen gefressen. Wären diese Raupen aber zur Verpuppung und Entwicklung gelangt, so hätten die weiblichen Schmetterlinge viele tausend Eier gelegt; dann wären Tausende und Abertausende von Raupen im nächsten Jahre über die Bäume hergefallen und großer Schaden wäre verursacht worden; es wäre eine sogenannte Raupenplage entstanden. Wieviel derartiger Plagen aber mögen gerade durch die Vögel abgewandt werden? Gerade dadurch, daß die Vögel die Schädlinge nicht aufkommen lassen, bringen sie den größten Nutzen; ist eine Insektenplage einmal da, so können sie nicht mehr helfen und ihre Gegner sagen dann, sie nützten überhaupt nichts. Wie unverständig!

Der Gelbspötter gehört zu den zarten Vögeln, die nur ein Meister in der Vogelpflege halten soll. Zum Aufenthalt eignen sich nur Kistenbauer, die 50 Zentimeter lang, 30 Zentimeter hoch und 25 Zentimeter tief (Mindestmaße) sein müssen. Gefüttert werden die Spötter mit frischen Ameisenpuppen und Mehlwürmern. Sind die Gelbspötter mit diesem Naturfutter eingewöhnt, so werden sie auch an ein gutes Mischfutter gewöhnt, welches zur Durchwinterung nötig ist.

Stieglitze als Stubenvögel. Neben Hänfling und Zeisig gehört der Stieglitz zu den beliebtesten Stubenvögeln. Er ist beliebt wegen seines hübschen Gefieders und seines angenehmen Gesanges. Als Futter erhält er Mohnsamen, etwas gequetschten Hanf und als Zukost Salat und Distelsamen, Zweige mit Knospen und Vogelmiere. Der Stieglitz eignet sich sowohl für das Gesellschaftsbauer als auch für den Einzelkäfig und schreitet leicht zur Fortpflanzung.

— **Würzburg,** 17. Juni. Wie der „Deutschen Tagesztg." gemeldet wird, wurde die von einem Kinobesitzer gemachte Aufnahme militärischer Uebungen gerichtlich beschlagnahmt und der Besitzer wegen Vergehens gegen das neue Spionagegesetz in Haft genommen. Er wurde alsbald aber wieder freigelassen, die Freigabe des Films jedoch abgelehnt.

— **London,** 18. Juni. Aus Schanghai wird gemeldet, daß dort soeben eingetroffene Nachrichten besagen, daß starke Banden des Weißen Wolfs die Stadt Tao Tschao in der Provinz Kansu überfallen, gebrandmarkt und gänzlich ausgeplündert haben. Dabei haben sie ein entsetzliches Blutbad angerichtet, in dem nahezu die ganze Bevölkerung, mindestens 10 000 Menschen, niedergemetzelt worden sind. Auf den Straßen haben Berge von Leichen gelegen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

— **Quebec,** 18. Juni. Vor der Kommission, welche die Ursache des Unterganges der „Empreß of Ireland" untersucht, erklärte der erste Offizier der „Storstad", daß die „Storstad", nachdem die „Empreß of Ireland" gesichtet war, ihren Kurs nicht geändert hätte, wie dies der Kapitän der „Empreß of Ireland", Kendall, behauptet habe. Im Gegenteil sei die „Empreß of Ireland" getroffen worden, weil sie an Bord der „Storstad" vorbeifahren wollte.

— **Alexandria,** 17. Juni. Hier sind 5 Fälle von Bubonenpest amtlich festgestellt worden, davon sind 2 Fälle, bei denen es sich um Griechen handelt, tödlich verlaufen.

Der Prozeß gegen Fräulein Wilden.

Barmen, 17. Juni. Jene entsetzliche Liebestragödie, die sich am 16. Februar d. J. in einer eleganten Wohnung des Elberfelder Villenviertels abspielte, wodurch ein junges Mädchen aus verschmähter Liebe ihren ehemaligen Geliebten, den Gerichtsassessor Nettelbeck, in seiner Wohnung niederknallte, wird heute und in den nächsten Tagen die Geschworenen in teils nichtöffentlicher Sitzung beschäftigen. Es ist ein eben erst 20 Jahre altes Mädchen, das vor ihren Richtern steht **unter der Anklage des Mordes.** Brunhilde Wilden ist eine nicht unvermögende Dame aus besseren Düsseldorfer Kreisen. Fräulein Wilden fand in dem Assessor Nettelbeck einen Verehrer. Das Verhältnis lockerte sich in der letzten Zeit aus Gründen, die wohl in der Verhandlung erörtert werden. Nun beglückte die Dame den Spezialarzt Dr. Nolten, einen Herrn, der doppelt so alt ist wie sie, mit ihrer Gunst, und sie verlobte sich auch mit ihm. Nebenbei soll sie aber in ihrem Herzen auch noch ein Kämmerchen für den Assessor Nettelbeck reserviert behalten haben. Eines Tages nun, als der Arzt hinter das Doppelspiel seiner Braut kam, drohte er dieser mit Aufhebung der Verlobung. Frl. Wilden, hierdurch aufs höchste erregt, fuhr nach Elberfeld und sprach bei dem Assessor vor. Nettelbeck muß nun wohl abgelehnt haben, ihrem Wunsche, sie zu heiraten, zu willfahren. Plötzlich dröhnte ein Schuß und gleich darauf wankte Nettelbeck, sich mit den Händen den Leib haltend, in ein Nebenzimmer. Er rief den Anwesenden noch die Worte zu: Sie hat geschossen!, und darauf brach er zusammen. Eine Kugel hatte den Leib glatt durchbohrt. Frl. Wilden war dann nach Düsseldorf geeilt. Aber bereits am folgenden Tage stellte sie sich der Staatsanwaltschaft, die sie sofort in Haft nahm. Auf dem Wege zum Gericht wurde sie von ihrem Anwalt und einem Verwandten begleitet, diese haben sie auch bewogen, die Konsequenzen ihrer Tat auf sich zu nehmen und sich den Behörden zur Verfügung zu stellen. Sie bestritt, den Assessor absichtlich erschossen zu haben und behauptet, die Waffe sei beim Ringen plötzlich losgegangen. Sie habe vorgehabt, sich selbst zu erschießen und das habe der Assessor mit Gewalt vereiteln wollen. Dann folgte die plötzliche Verhaftung des Dr. Nolten. Man glaubte Beweise dafür zu haben, daß er die treibende Kraft, also der Anstifter zu dem von seiner Braut verübten Verbrechen sei. Er weilte damals an der Riviera, kehrte aber, als er von der Freilassung seiner Braut erfuhr, nach Düsseldorf zurück. Die Freilassung der Wilden war von der Untersuchungsbehörde in der Erwartung erfolgt, daß Dr. Nolten nun auch zurückkehren würde. Der Zweck wurde erreicht. Dr. Nolten ging in die Falle und wurde, kaum in Düsseldorf angekommen, mitsamt seiner Geliebten festgenommen und ins Elberfelder Untersuchungsgefängnis abgeführt. Beide befinden sich augenblicklich, weil sie infolge der langen Untersuchungshaft in ihrer Gesundheit angegriffen sind, im Lazarett des Gefängnisses.

Die Untersuchung über den Untergang der Empreß of Ireland.

Quebec, 16. Juni. Heute früh begann hier unter dem Vorsitz vom Lord Mersey die Verhandlung der Untersuchungskommission über den Untergang der „Empreß of Ireland". Die Besitzer der „Storstad" reichten folgende schriftliche Erklärung ein:

Die Storstad fuhr mit einer Geschwindigkeit von 6 Knoten, als die Mastlichter der „Empreß of Ireland" 6 oder 7 Knoten entfernt gesichtet wurden. Sechs Minuten später sah man auf der Storstad ihr grünes Licht und bemerkte dann, daß sie ihren Kurs änderte. Sie zeigte rot und grün zusammen. Dann verblaßte das grüne Licht und nur das rote blieb sichtbar. Nach 3—4 Minuten hüllte der Nebel das Schiff ein, doch war das rote Licht noch immer zu sehen. Hierauf gab die „Empreß of Ireland" das Signal. Wir antworteten und verringerten unsere Geschwindigkeit. Das Steuerrad wurde weiter scharf umgelegt, doch gehorchte das Schiff nicht mehr. Um nicht alle Manövrierfähigkeit zu verlieren, erging in dem Maschinenraum der Befehl, langsam weiter zu fahren. Der Steuermann ließ jetzt den Kapitän auf die Brücke rufen, sagte ihm aber nichts von der „Empreß". Als der Kapitän auf Deck kam und die Mastlichter der „Empreß" sah, ließ er sofort mit voller Geschwindigkeit rückwärts fahren. Die Schiffe waren jetzt 800 Fuß voneinander entfernt. Dann erschien das grüne Licht der „Empreß" und 3 Minuten später stießen die beiden Schiffe zusammen. Der Kapitän hörte einen Ruf von der „Empreß of Ireland", er möge vorwärts fahren. Er gab entsprechenden Befehl, doch konnte er den Bug der „Storstad" nicht in der Oeffnung der „Empreß" halten. Die „Storstad" schwenkte herum bis sie parallel lag, denn der Kapitän fürchtete, sein Schiff würde auf der Backbordseite von der Steuerbordseite der „Empreß" getroffen werden. Er mußte einen vollständigen Kreis beschreiben, und inzwischen war die „Empreß" gesunken. Auf die Hilferufe kam er vorsichtig näher und ließ vier Boote herab, die einige 100 Menschen retteten.

Kapitän Kendall gab dann seine Schilderung von dem Zusammenstoß. Nach ihm fand dieser um 1,55 Uhr, nach der „Storstad" um 2,07 Uhr östlicher Zeit statt.

Allerlei.

Allzu schlau.

Eine erheiternde kleine Geschichte aus dem englischen Eisenbahnwesen weiß eine Londoner Wochenschrift zu erzählen. Der junge, gutgekleidete Herr, der den Badezug benutzen will, muß am Bahnsteig mit nicht geringem Mißbehagen feststellen, daß der ganze Zug sehr überfüllt ist. Er findet keinen auch nur halbwegs bequemen Platz. In zwei Minuten ist Abfahrt. Ueber den jungen Herrn kommt die Abenteurerlust und ein etwas verwegener Einfall. Er geht zum hintersten Wagen des Zuges, nimmt eine höchst amtliche Miene an und ruft mit Stentorstimme: „Alles aussteigen! Der Wagen bleibt hier!" In den Abteilungen entsteht eine nicht unerklärbare Hochflut von Verwünschungen; aber zu Beschwerden und zum Parlamentieren ist keine Zeit mehr — nur noch eine Minute! — und so stürmt denn alles mit Sack und Pack in die vorderen Wagen. Der junge Herr lächelt befriedigt, steigt ein und macht es sich in einem leeren Abteil bequem. Gemächlich zieht er eine Zigarrentasche und sein einziger Gedanke ist: „Hoffentlich geht's nun gleich los." Aber zwei Minuten verstreichen, dann erscheint der Stationsvorsteher am Abteilfenster. „Sie sind wohl der findige Herr, der den Leuten erzählte, dieser Wagen führe nicht?" „Jawohl", bekennt der junge Mann mit sorglosem Schmunzeln. Auch der Stationsvorsteher lächelt gemütlich. „Nun ja, Sie haben recht behalten. Der Schaffner hielt Sie für einen höheren Beamten und hat den Wagen abgekuppelt."

Jugendliche in der Fremdenlegion.

Von den beiden jungen Leuten Döring und Senftleben aus Detmold, die sich anfangs dieses Jahres für die Fremdenlegion anwerben ließen, ist Döring vor einigen Tagen nach Detmold zurückgekehrt. Die zwischen dem deutschen Auswärtigen Amte und der französischen Regierung gepflogenen Verhandlungen hatten zu dem Resultat geführt, daß Döring an Deutschland ausgeliefert wurde. Er wurde an der französisch-deutschen Grenze von den deutschen Behörden in Empfang genommen und nach Detmold gebracht. Ueber die Rückkehr des noch minderjährigen Senftleben, der auch vom Auswärtigen Amte bei der französischen Regierung reklamiert ist, verlautet noch nichts. Nach den Angaben des Döring befindet sich Senftleben jedenfalls auf einem Kriegsmarsche nach Marokko, so daß sich die Auslieferung verzögern dürfte.

Zur Einweihung des Panamakanals.

Zur Feier der Einweihung des Panamakanals wird sich Präsident Wilson mit einer großen internationalen Flotte von Hamptonroad nach Colon begeben. Neun Nationen haben bereits ihre Beteiligung zugesagt. Auch die gesamte atlantische Flotte der Vereinigten Staaten wird an der Einweihung teilnehmen. Nach der Feier erfolgt die Durchfahrt der Flotte durch den Kanal nach San Francisco. Man hat ausgerechnet, daß die Durchfahrt der Schiffe vier Tage in Anspruch nehmen wird.

Gegen die anstößigen Malereien und Skulpturen in der Werkbundausstellung.

Die bereits von der Kölnischen Volkszeitung angekündigte Aktion gegen anstößige Malereien und Skulpturen in der Kölner Werkbundausstellung ist nun erfolgt. Namens der katholischen Pfarrer hat der Stadtdechant Tils an den geschäftsführenden Vorsitzenden der Werkbundausstellung Beigeordneten Rehorst eine Eingabe um Entfernung der Anstoß erregenden Malereien und Skulpturen übersandt. In der Eingabe heißt es, daß durch einige Mitglieder des Kollegiums sowie durch gebildete Herren, deren Verständnis für Kunst und für sittliche Grundsätze außer Zweifel stehe, das Urteil der Presse in vollem Maße bestätigt worden sei. Malereien und Skulpturen, die dem ästhetischen Gefühle Hohn sprechen und das sittliche Empfinden tief verletzen, können dem Zwecke, die Allgemeinheit für das Schöne, Gute und Edle zu begeistern, nicht dienen.

Eine Vierminutensitzung.

Wiederholt ist über Sitzungen von Stadtverordnetenversammlungen berichtet worden, die sich lange hinzogen und in denen der Redestrom der Stadtväter sich immer noch nicht legen wollte. Daß es auch einmal umgekehrt der Fall sein kann, daß in einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung überhaupt nicht das Wort verlangt wird, ereignet sich gestern in der öffentlichen Sitzung der Neuköllner Stadtverordnetenversammlung, in der die sieben Punkte der Tagesordnung in — vier Minuten erledigt wurden. Eine Sitzung von so kurzer Dauer dürfte in der deutschen Kommunalgeschichte zu den Seltenheiten gehören.

Von einsamen Inseln.

Es gibt mehr Robinsoninseln, als man nach einem Blick auf die Karte annehmen müßte, eine große Anzahl stiller Eilande, die mit der ganzen landschaftlichen Romantik der Robinsoninsel ausgestattet, entweder nur schwach bewohnt und von der Welt vergessen oder völlig unbewohnt und so gut wie unbekannt sind. So hört man nur selten eine Nachricht von dem weltvergessenen, im Stillen Ozean gelegenen Pitcaire Island, der alten Heimat der Meuterer von Schiffe „Bounty", deren Geschichte als eine Art Robinsonade so oft erzählt worden ist. Kapitän Grineson des englischen Fahrzeugs „Cape Clear" schildert die Leute, die zu ihm an Bord kamen, als äußerst liebenswürdig und nett in ihrem Benehmen. Sie brachten Bananen und Ananas in reicher Fülle und von ausgezeichneter Beschaffenheit. Die Insel, die ca. drei Quadratkilometer groß ist, ernährt jetzt 120 Bewohner.

Zur Lage in Albanien.

Ein deutsches Kanonenboot vor Durazzo.

Durazzo, 19. Juni. Das deutsche Kanonenboot „Panther" und der russische Kreuzer „Terez" sind vor Durazzo eingetroffen.

Der Sturm auf Durazzo.

Durazzo, 18. Juni. Der gestrige Kampf hat bei Sonnenuntergang aufgehört. Die Hospitäler sind mit Verwundeten überfüllt. Man wollte die Miriditen von neuem zu einem Sturmangriff bewegen, sie weigerten sich aber und erklärten, sie würden sich nur zur Verteidigung von Durazzo schlagen. In der Tat begaben sie sich in die Laufgräben. Um 7 Uhr abends besuchte der Fürst die Verwundeten, die von italienischen und österreichisch-ungarischen Matrosen aufgelesen worden waren. Es ist unmöglich, die Zahl der gefallenen Miriditen genau anzugeben. Man glaubt, daß ungefähr 200 getötet und ebensoviele verwundet worden sind. Um 9 Uhr abends verursachte ein falscher Alarm eine neue Kanonade und lebhaftes Gewehrfeuer. Um 10einhalb Uhr war die Stadt wieder ruhig.

Berlin, 18. Juni. Ein offizielles Telegramm, das heute nachmittag 2 Uhr aus Durazzo hier eingetroffen ist, liefert indirekt die Bestätigung, daß der Vormarsch der Miriditen nach Schiak unter ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen worden ist. Sie sind, nachdem sie über 200 Mann an Toten verloren, mit zahllosen Verlusten nach der Stadt zurückgekehrt. Mit ihrer Offensive ist es vorbei. Für heute wird der Wiederbeginn des Kampfes erwartet. Nachrichten, die über die gestrigen späten Abendstunden hinausreichen, liegen noch nicht vor. Doch dürften

Gerüchte von dem Tode des Fürsten,

die heute an der Börse in Wien und Berlin umliefen, unwillkürliche Ausstreuungen sein. Die letzte Nachricht vom Fürsten Wilhelm stammt von gestern abend 6 Uhr. Wie dem „Berliner Tageblatt" auf eine Anfrage in Neuwied mitgeteilt wird, haben die Angehörigen des Fürsten Wilhelm heute ein von gestern um 6 Uhr nachmittags aus Durazzo datiertes Telegramm erhalten, wonach der Vorstoß der Aufständischen vor Durazzo zurückgeschlagen worden sei. Weitere Mitteilungen waren aber bis heute mittag auch in Neuwied nicht eingegangen.

Rom, 18. Juni. Italienischen Blättern zufolge nahmen vor dem gestrigen Kampfe der Fürst und zwei Bischöfe eine Parade über die zum Kampfe ausziehenden Malissoren und Miriditen ab, die von der Bevölkerung mit Blumen beworfen wurden. Der Angriff soll von einer sehr großen Anzahl österreichischer Offiziere und Unteroffiziere geleitet gewesen sein. Als der Angriff fehlschlug, so wird berichtet, galoppierte ein Offizier in die Stadt, um dem Fürsten den Ernst der Lage auseinanderzusetzen. Trotzdem befahl der Fürst, die Angriffe zu erneuern, deren Folge die schwere Niederlage gewesen. Weiter wird gemeldet, daß die Fürstin, um die katholischen Malissoren anzufeuern,

den Malissorenhäuptling umarmte

und küßte, der dankerfüllt in die Knie fiel, während seine Kameraden Beifall jubelten. Die Lage der Stadt ist hoffnungslos. Die Angreifer, deren Zahl man auf 6000 schätzt, greifen Durazzo konzentrisch an. Man fürchtet, daß sie, sobald sie in die Stadt eindringen, alles dem Boden gleichmachen werden. Der Kampf, der zurzeit noch fortdauert, steht für die fürstlichen Truppen ungünstig.

Letzte Nachrichten.

Soldatenerholungsheime.

Aachen, 18. Juni. Die Errichtung von Soldaten-Genesungsheimen, und zwar eines Offiziers-, Unteroffiziers- und Mannschaftserholungsheims plant das preußische Kriegsministerium. Es hat mit einer Aachener Badebetriebsgesellschaft wegen Verpachtung des Korneliusbades und des Rosenbades Verhandlungen eingeleitet.

Schadenersatz Chinas an Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Die „Kreuzzeitung" meldet: Die chinesische Regierung hat auf energische deutsche Forderungen auf Schadenersatz aus der Zeit der Revolution als erste Rate 550 000 Taels bezahlt.

Die zurückgewiesenen Handlungsgehilfen.

Berlin, 18. Juni. Wie der „Berliner Lokalanzeiger" hört, ist die Angelegenheit der in England zurückgewiesenen deutschen Handlungsgehilfen auf Verfügung der deutschen Regierung dem deutschen Generalkonsulat in London zur näheren Untersuchung übergeben worden.

Vom Blitz erschlagen.

Habelschwerdt, 18. Juni. In Neuenbrunn ist die Frau eines Besitzers, die ein sechswöchiges Kind auf dem Arme trug, vom Blitz erschlagen worden. Das Kind blieb unverletzt.

Drei Bergleute ertrunken.

Mysowitz, 19. Juni. In dem Sandspulversatzschacht der Myslowitzgrube drang infolge der Regengüsse und Wolkenbrüche der letzten Tage plötzlich ein ungeheurer Schwall Wasser ein. Drei Bergleute wurden fortgespült und ertranken.

Schweres Unwetter im Elsaß.

Straßburg, 19. Juni. Ein ungewöhnlich heftiges Gewitter ging gestern nachmittag über Straßburg und das Elsaß nieder. Zeitweise fielen nußgroße Hagelkörner, die auf die ganze Ernte verheerend wirkten. In Märzweiler wurde das katholische Schulhaus von einem Blitzschlag getroffen, wobei 4 Kinder betäubt wurden. Auf dem Lande herrscht allgemein Hochwasser. Im Breisgau stehen die Häuser teilweise meterhoch im Wasser. Auch der Bahnbau ist durch das Unwetter eingestellt.

Selbstmord oder Verbrechen.

Straßburg, 19. Juni. Bei einem Militärschuppen des Infanterieregiments 172 in Neubreisach wurde der Posten von der ablösenden Wache tot am Boden liegend vorgefunden, sein Dienstgewehr lag neben ihm. Eine Untersuchung ist eingeleitet, doch wird bis jetzt über die Angelegenheit Stillschweigen beobachtet, so daß man nicht feststellen kann, ob es sich um ein Verbrechen oder um Selbstmord handelt.

Fahrkartenschwindler.

München, 18. Juni. In Rosenheim wurde ein großer Betrug mit Fahrkarten entdeckt, die in einer Winkelbuchdruckerei in München hergestellt worden sind. Der Eisenbahnsekretär Luttner, sowie ein Buchdrucker namens Schmidt wurden verhaftet.

Rückgang der bayrischen Staatseinnahmen.

München, 18. Juni. Der Rückgang der bayrischen Staatseinnahmen hat auch im Monat Mai angehalten. Die Verkehrseinnahmen des bayrischen Staates pro Monat Mai betragen wieder 369 000 Mark weniger als im gleichen Monat des Vorjahres.

Aeroplanwettflug um die Erde 1915.

Wien, 19. Juni. Aus Newyork wird hierher gemeldet: Im Zusammenhang der Weltausstellung in San Franzisko im Jahre 1915 soll im Mai desselben Jahres ein Aeroplanwettrennen um die Erde veranstaltet werden. Die Ausstellungsleitung hat für Preise bereits 150 000 Dollar gestiftet und den Betrag bei einer Newyorker Bank hinterlegt. Die Ausstellungsleitung hofft, daß noch weitere Beträge seitens kommerzieller Interessenten und von privater Seite diesem Zwecke gewidmet werden.

Der Lloyddampfer „Bülow" gestrandet.

London, 19. Juni. Der Lloyddampfer „Bülow", der von Japan nach Bremen unterwegs war, ist bei Portland in dichtem Nebel gestrandet. Die Passagiere wurden in den Rettungsbooten des Schiffes an den Strand von Ohesi in der Nähe von Weymouth gebracht. Die See ist ruhig. Es sind eine Anzahl Schiffe zur Hilfeleistung abgegangen.

„Imperator".

London, 18. Juni. Gegenüber auswärts verbreiteten Gerüchten, daß der Hapagdampfer „Imperator" bei Bembridge im dichten Nebel auf Grund geraten sei, stellt die Londoner Agentur der Hamburg-Amerikalinie fest, daß der „Imperator" Southampton überhaupt noch nicht verlassen hat.

Anschlag auf den Zarenzug.

Petersburg, 18. Juni. Kurz nachdem die beiden Sonderzüge mit der Familie des Zaren und dem Gefolge auf dem Wege von Kischinew nach Petersburg die Station Kasatin verlassen hatten, wurde von dort ein Postzug abgelassen. Unweit der Station Tschudow erfolgte, wie die „B. Z. a. M." meldet, eine gewaltige Explosion und die Lokomotive des Postzuges wurde umgeworfen. Mehrere Waggons entgleisten. Eine Anzahl Passagiere wurde schwer verletzt. Die Ergebnisse der Untersuchung werden streng geheim gehalten, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß es sich um einen Anschlag auf den Zarenzug handelt, der nur durch die verspätete Explosion des auf die Schienen gelegten Sprengkörpers unbeschädigt davonkam. — Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

Zum Anschlag auf den Zarenzug.

Petersburg, 18. Juni. Der angebliche Anschlag auf den Hofzug des Zaren stellte sich bei der Untersuchung als eine einfache Entgleisung der Lokomotive eines Güterzuges am gestrigen Nachmittag heraus. Drei Beamte sind verletzt und drei Wagen zertrümmert worden.



Recklinghausen.
Rennen

Sonntag, den 21. Juni 1914, nachm. 3 Uhr
3 Herren-Reiten 3 Jockeyrennen.
Oeffentlicher Totalisator.

Nervöse Erscheinungen

werden oft durch Ermüdung des Körpers hervorgerufen. Absätze Continental machen Ihren Gang leicht und elastisch und verhindern vorzeitiges Ermüden. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher die enorm haltbaren

Continental-Absätze

Sind Deine Schuhe noch so schmutzig
Mit Immalin sie glänzend putz ich!



IMMALIN

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Putzen Sie Metalle nur mit

Globus

Putz-Extrakt

Der Glanz hält am längsten!

oder

Geolin

dem besten flüssigen Metallputz

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Pastor Felke Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Keine körperliche Untersuchung.
Dr. phil. Mayus, Dortmund, Burgwall 27.
Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Montags u. Donnerstags 9½—1 u. 2—5½ Uhr.

Liebig's
Fleisch-Extrakt

Schlecht ißt,
wer ohne ihn ist.

Richard Schreiber
Klaviermacher.
Einzigstes Fachgeschäft am Platze. (Kein Laden).
Pianos, Flügel u. Harmoniums
in grosser Auswahl und in allen Preisen, bei 10jähr. Garantie.
Barzahlung 20% Rabatt. Ratenzahlung nach Vereinbarung.
Neue Sudier-Pianos zu 375 Mk.
— netto ab Lager. —
Streng reelle Preise. — Verlangen Sie genaue Offerte —
— Besichtigung des Lagers erbeten. —
Castrop, Zeppelinstrasse 15.

Lahusen's Eisen-Jod-Lebertran „Jodella"
Marke
ist für eine regelmässige Kur der **wirksamste, beliebteste und billigste Lebertran.** Gleich gut für Erwachsene wie Kinder (besonders Schulkinder). Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend; hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch über **1000000 Flaschen.** Preis Mk. 2.30 und 4.60. Alleiniger Fabrikant Apotheke **Wilh. Lahusen** in **Bremen.** Nur echt mit dem Schutzwort „Jodella".
Frisch zu haben in den **Apotheken** in **Castrop, Merklinde, Rauxel** und **Sodingen.**



Drucksachen für Vereine, Gesellschaften und Korporationen, wie Einladungen, Eintritts-Karten, Programme, Plakate, liefert in einfacher und mehrfarbiger Ausführung bei billigster Berechnung

Castroper Zeitung
Buch- und Akzidenzdruckerei
Castrop i. W. :: Telephon 6

Wo sind Ihre Haare?

sie sollen nicht im Kamme sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe!

Wenn Sie merken, das Ihnen die **Haare ausgehen, brüchig** oder **grau** werden, machen Sie **allabendlich** eine Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfenauszug.** Originalflasche M. 2,— und 3,50. — Dadurch stärken Sie Ihre Kopfnerven und infolgedessen erzielen Sie einen kräftigen Haarwuchs, denn der meiste Haarschwund beruht auf dem **schwächlichen** Zustand der Kopfnerven! Außerdem ist eine Hopfen-Kopfmassage wunderbar erfrischend und angenehm! — Gegen die lästigen **Kopfschuppen** mache man wöchentlich mindestens einmal vor der Hopfen-Kopfmassage eine Waschung mit **Klepperbeins Wachholder-Teerseife,** Stück 50 Pf., 3 Stück M. 1.40. **Die beste Champoon-Seife für das Haar!** Bei **besonders sprödem** Haar fette man das Haar nach der Hopfen-Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfen-Extrakt-Haarnährstoff** nach. Büchse M. 0.75 und 1,50, **die Haarpomade par excellence.**

Zu haben in der **Zentral-Drogerie Otto Hennewig.**

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung ♠ ♠ ♠ gesunden Blutes. ♠ ♠ ♠

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutansammungen in Leber, Milz- und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhlgang untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen. Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter nervöser **Abspannung und Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. [redacted] Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. [redacted] Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,50 und 2.— in den Apotheken von Castrop, Rauxel, Baukau, Herne, Sodingen, Merklinde, Kirchlinde, Huckarde, Bodelschwingh, Mengede, Waltrop, Disteln, Wanne, Holsterhausen, Bickern, Sodingen, Gerthe, Marten, Dorstfeld, Dortmund usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten des Ruhrkohlengebietes und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands **porto- und** kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarn.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rothwein 340,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Nährwohl"

(ges. gesch.)

Bester Kinder-Nährzwieback

Dem Kleinsten in die Flasche zu geben ::

Pakete zu 10 und 30 Pfg.

Ueberall erhältlich.

Mehrere
Dienstmädchen
gesucht.
Arbeitsnachweis Castrop, Karlstraße 25.

Ein Mädchen
zum 1. Juli für ¾ Tage gesucht.
Hönerbach, Bahnhof-Rauxel.

Suche
Putz- od. Waschstelle
evtl. auch Halbtagsstelle
in Rauxel. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung

---

2 Zimmer-Wohnung
(I. Etage) zum 1. Juli zu vermieten.
Schwerin, Bismarckstraße 21.

Gebrauchte Möbel
billig zu verkaufen
als:
Küchenschränke, Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Matratzen, Wasch-Toiletten, Tische
Gustav Bittmann,
Castrop, Markt 3.

Garde-Verein
Castrop.
Zur Teilnahme an der
Fahnenweihe
des Garde-Vereins Mengede
treten die Mitglieder am **Sonntag, den 21. Juni cr.,** punkt 1 Uhr im Gesellenhause beim Kameraden Wiegand an. Abfahrt von Rauxel 1⁴³ Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend, den 20. Juni vormittags 11³⁰ Uhr, werde ich in Sodingen beim Wirt Wiegmann:
1 Sofa u. 1 Schreibtisch
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Castrop, den 18. Juni 1914.
Hermert, Gerichtsvollzieher.

Herr Postassistent W. in T. schreibt: „Bestätige Ihnen gerne, daß ich mit Ihrer **Herba-Seife** sehr zufrieden war. Das
Hautjucken
war nach 8 Tagen vollständig verschwunden." Obermeyers **Herba-Seife** à Stck. 50 Pfg., 30°° stärkeres Präparat 1 Mk.
Z. h. i. **Apotheken,** Central-Drogerie **O. Hennewig,** und Drogerie **C. Wimmers;** In **Rauxel:** i. d. Central-Drogerie **A. Väsold;** in **Habinghorst:** i. d. Adler-Drog. **Th. Holtmann** u. Drogerie **Georg Goosmann.**

Kammerjäger Fromme
ist einige Tage in **Castrop** und vertilgt
Ungeziefer jeglicher Art
unter schriftlicher Garantie.
Bestellungen nach **Dortmund, Borsigplatz 6,** erbeten.

Für Brautleute.
Wirklich gute dauerhafte
Möbel
kaufen Sie nirgends besser u. billiger, als im grössten Geschäft solcher Art im westfälischen Kohlenrevier:
Heinr. Heiland, Herne
Bahnhofstr. 3a.
(Nähe evangel. Kirche.)
Ständige Ausstellung über 100 Musterzimmer.
Lieferung überall franko.

Guterhaltener
Sommerwagen
wegen Platzmangel billig zu verkaufen. **Johann Doelen,** Bahnhof Rauxel.



Habe stets große und kleine
Faselschweine
vorrätig und verkaufe dieselben billigst. Teilzahlung gestattet.
Heinr. Hirsch,
Schweinehandlung,
Zeche Graf Schwerin,
Obere Dortmunder- u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

Wasche mit **Henkel's** Bleich-Soda.

Kleiner weißer
Fox
mit braunen Ohren, **entlaufen.** Wiederbringer erh. Belohnung.
F. Reinecke, Castrop-Schwerin.

Unreiner
Teint,
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zuckers Patent-Medizina-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— und M. 1.50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. ꝛc.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In **Castrop:** O. Hennewig; in **Habinghorst:** G. Goosmann; in **Rauxel:** T. Holtmann u. W. Schröder. Drogerien.

Ausschlag
(Ekzem). Behandlung mit **Terrahe's Heilseife** ohne jede Anwendung von Salbe. **Heilung in 14 Tagen ohne Rückfall,** so schreibt Dr. med G. in Wilhelmsburg. Stück 50 Pfg. in der **„Alten Apotheke", Castrop.**

ACHTUNG
Sammeln Sie die in jeder Wybert-Schachtel liegenden runden Prospekte mit der Abbildung der
BONBONNIERE
Wer 20 dieser Prospekte einsendet, erhält eine reizende Bonbonniere gratis. Verlangen Sie überall
WYBERT
REKLAME-MARKEN
In allen Apotheken & Drogerien sind Wybert-Tabletten für Mk. 1.- erhältlich.

Nagut
Geflügelfutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie
Kückenfutter
und
Reform-Hundekuchen
in runder Form empfiehlt:
C. Wimmers, Drogerie, **H. Redefuß,** Mühle, Castrop **H. Berninghaus,** Holthausen. **W. Kaltenpoht,** Habinghorst.

Daheim-Büro Kochkurse
DORTMUND, Steinplatz
Auskunft und Broschüre kostenfrei